

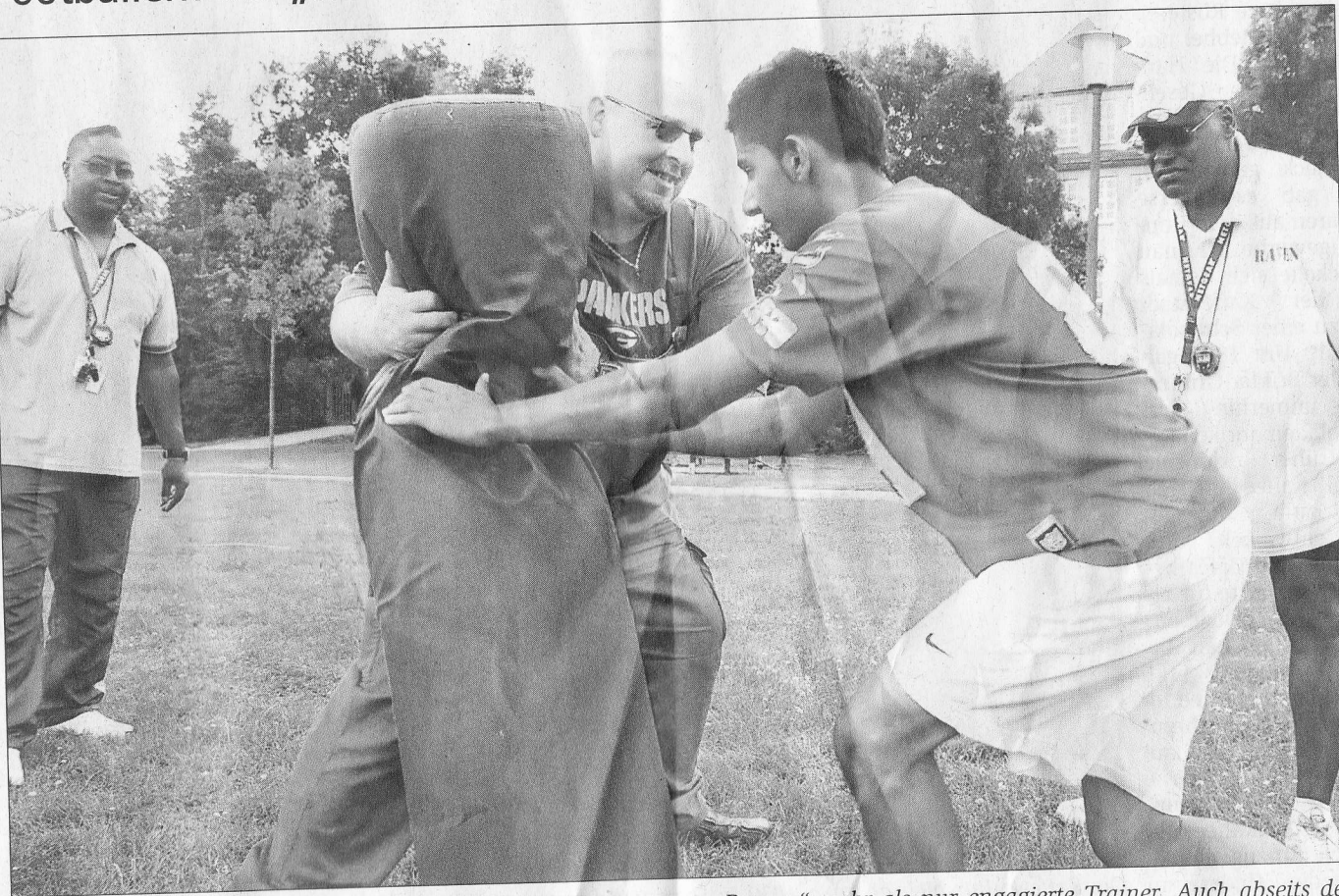
Mehr als „nur“ ein Coach

Bei den American Footballern der „Hanau Ravens“ steht nicht allein Sport im Mittelpunkt

Von Matthias Grünewald

Hanau ■ Immer wieder zieht Elias Kolbe unter den wachsamen Augen der Coaches eine an einem Seil befestigte Autofelge über den Rasen. Solange bis sich dicke Schweißperlen auf der Stirn des 16-Jährigen zeigen. Konditionstraining steht auf dem Programm der „Hanau Ravens“, einem Footballteam bestehend aus Schülern der Karl Rehbein Schule, Hohen Landesschule, Otto Hahn-Schule und Ludwig Geißler-Schule. 35 Jugendliche trainieren hier, im Lamboypark, rund viermal in der Woche.

Das Team ist Teil der „Future pro american sports“-Vereinigung (FPAS), die sich nicht nur sportliche Ziele auf ihre Fahnen geschrieben hat. „Sport ist das eine“, sagt Präsident Jaime R. Holland, „aber noch wichtiger sind Respekt und ein gutes Sozialverhalten.“ Am Spielbetrieb kann daher nur teilnehmen, wer auch an den Workshops zu Drogenmissbrauch oder Rassismus teilgenommen hat. Trifft Holland, ein Bauingenieur und ehemaliger Soldat der US-Army, einen seiner Schützlinge rauchend in der Hanauer Innenstadt, schreitet er ein. Denn Rauchen ist nicht nur schlecht für die Kondition, sondern auch für die Gesundheit der Jugendlichen, sagt er. Die Coaches wollen dabei mehr sein als nur Trainer. „Wir sind 24 Stunden für unsere Jungs



Headcoach Jaime R. Holland und seine Kollegen sind für „Hanau Ravens“ mehr als nur engagierte Trainer. Auch abseits des Übungsplatzes im Lamboypark sind sie stets für ihre „Jungs“ da.
Foto: Grünewald

keine leere Floskel ist, bestätigen die Teilnehmer des Projektes und Eltern. Da werden Ausflüge organisiert oder gemeinsame Einkäufe, Grillabende und wer Probleme hat, kann immer anrufen.

„Die Jungs haben vor den Coaches unglaublichen Respekt“, sagt Annette Glanzner, Mutter eines Jugendlichen, „einander und mich. Mein

Sohn hat sogar auf Urlaub verzichtet, weil er ins Training wollte.“

„Der Schlüssel hierzu ist die Herzlichkeit“, sagt Holland, der genauso wie die anderen Coaches mit speziellen Aufgaben für Athletiktraining oder Defense-Schulung unentgeltlich arbeitet. Verkehrssprache ist Englisch und die Coaches werden mit „Sir“ an-

gesprochen. Die Trainingsmethoden stammen aus den USA, und dazu gehöre es, auch außerhalb des Platzes Ansprechpartner zu sein, so Holland, der einige Jahre als Headcoach der „Hanau Hornets“ wirkte.

Der Teamgeist ist für Elias entscheidend, dass er sich für American Football entschieden hat. Außerdem habe ihn

das Training fit gemacht. Von den ehemals zehn Kilogramm Übergewicht, die er zu Anfang hatte, ist heute nichts mehr zu sehen.

Und Mitspieler Ugur Mersinlioglu (16) ergänzt: „Früher habe ich Fußball gespielt, aber das ist mir zu egoistisch. Beim American Football müssen wir alle zusammen spielen. Das ist das Gute.“